

## **Vorbemerkung des Herausgebers**

*Eine Vorfassung einer dieser Websites wurde von Neonazis schlicht und einfach geklaut und auf deren Homepage wiedergegeben. Sogar mein Name wird da als Herausgeber genannt, wenn auch fälschlicherweise mit einem Professoren-Titel garniert. Es versteht sich, dass ich vieles dagegen habe, dass der von mir edierte Text auf eine Neonazi-Homepage erscheint. Als Vertreter der Open-Access-Bewegung kann ich aber nichts dagegen haben, wenn meine Publikationen (wie auch immer, aber auf eigene Verantwortung) weiterverwendet werden. Ich knüpfe daran nur die Bedingung, dass Quelle, Autor, Herausgeber und – sofern nicht ausdrücklich abweichend angegeben – darauf verwiesen wird, dass das Urheberrecht beim GIFT Verlag und damit bei der >Gesellschaft für interdisziplinäre Forschung Tübingen< (GIFT) bzw deren Nachfolger liegt.*

*Ich habe es bisher nicht für möglich gehalten, dass auf den hier wiedergegebenen Texten aus dem 3. Reich überhaupt irgendwo positiv Bezug genommen werden könnte. Wie blöd muss man eigentlich sein, um noch heute einen derartigen Text unkritisch zu rezipieren?*

*Tübingen, im Februar 2014*

*Gerd Simon*

<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/WirthzLippe34.pdf>

Zur Mainsite <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/krieg1.htm>

Zur Startsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/>

Prof. Dr. phil. H. Wirth  
a. o. Professor an der Universität Berlin

Leiter der Freilichtschau und Sammlung für  
Geistesgeschichte und Volkstumskunde

Deutsches Museum

Biesenthal (Mark), den 2. VI. 1934

Hellwigstraße  
Jermut: Biesenthal 551

Ihrer Durchlaucht

Gräfin FRIEDRICH ZUR LIPPE

Schloss SCHWALENBERG (Lippe)

Hochverehrte Gräfin!

Eine Woche habe ich Sie auf Antwort warten lassen. Ich bitte dies gütigst entschuldigen zu wollen. Zeitlich traf Ihre erstmalige Anfrage und Mahnung wegen meiner Ehrenschild bei Ihnen mit von mir unternommenen Schritten zur Lösung der krisenhaft gewordenen Frage meiner Aufgabe und Stellung hier zusammen. Ich hoffe, dass ich nunmehr, trotz der äussersten Bemühungen einer mit allen Mitteln arbeitenden Gegnerschaft die Sache wieder in Fluss bringe, von dem toten Geleise, auf das sie geschoben worden ist.

Es ist selbstverständlich, dass ich Ihrem Vorschläge und Wunsch entspreche und schon längst entsprochen hätte, wenn die Möglichkeit dazu bereits gegeben wäre. Denn es ist nicht so, wie Sie annehmen, hochverehrte Freundin, dass ich nicht habe "Wirtschaften" können. Wenn dies der Fall gewesen wäre, so hätte es meine Lebensgefährtin auf alle Fälle, wie früher, fertig gebracht. Allein, schon die Mecklenburger Zeit brachte eine durch die Gegnerschaft in der Fakultät (Rostock) u. a. hintertriebene Zusage der dortigen Regierung und daher für uns eine schwere wirtschaftliche Belastung, weil wir Institut und Mitarbeitenden, aus dem sehr beschränkten Gehalt unterhalten mussten, das nicht einmal für die eigene Familie reichte. Mein erstes Honorar von Seiten des Koehler & Amelang Verlag, für die Ura Linda Chronik, wurde mit dazu geliehenen Geldern verwendet für die Schaffung der "Urreligionsgeschichtlichen Ausstellung".

Bei den Besprechungen und Verhandlungen mit dem Kultusministerium in Berlin vergangenen Sommers war vorgesehen worden, dass diese Sammlung als Grundstock für die Sammlung des Freilichtmuseums vom Staate übernommen werden sollte. Ebenso mein Dienstwagen, den ich

keine Kinnahmen, nur Schulden (Vorschüsse) ...  
Ich kann festlegen, von meinen bisherigen grossen Werken gibt es  
"Ammerdes" selber erscheinen werden. Mit werden dies dann vertrie-

für die Geländesuche in der Mark und das Wohnen draussen am geplanten Gelände bei Michendorf angeschafft hatte.

Dadurch dass der Minister die Sache nicht persönlich energisch weiter betreiben hat, haben die Gegner Zeit und Gelegenheit gehabt den preussischen Finanzminister weiter zu bearbeiten, der dann entsprechend den von Minister Rust eingezeichneten Haushaltplan für das Freixlichtmuseum restlos ablehnte. So musste ich für alles weiter aufkommen, erhielt auch nicht den dienstlichen Aufwand für den Dienstwagen (Unterhalt, Gebrauch), für den dienstlichen Fernsprecher, den Assistenten-Sekretär usw.

In Michendorf hatte ich damals möbliert mieten müssen, weil es das einzige verfügbare Haus am Gelände war. Meine Möbel brachte ich in einem kleinen benachbarten Häuschen unter, in der Voraussetzung, dass ab Frühjahr der Etat, auch für die Dienstwohnung zur Verfügung stehen würde. Der Etat wurde abgelehnt, die beiden Häuser verkauft bzw. gekündigt, sodass ich den doppelten Umzug, Möbel auf Speicher schaffen und in ein anderes möbliertes Haus ziehen, und zwar wieder aus eigenen Mitteln zu tragen bekam. Was dies heisst, brauche ich Ihnen wohl nicht vorzurechnen. Es bedeutet, dass man sich weiter die Honorare, welche man noch abschreiben muss, immer wieder voranzahlen lassen muss, um die Verpflichtungen zu decken.

Und dabei kann und darf ich die Sache nicht preisgeben, sondern muss sie bis zum letzten durchkämpfen, der Sache und Aufgabe wegen und um wenigstens ein Teil der grossen wirtschaftlichen Opfer, die wir gebracht, zurück erhalten zu können.

In diesem Entscheidungskampf sehe ich mich auch gezwungen, nunmehr nicht nur beim Partei-Ehrengericht, sondern auch beim öffentlichen Gericht wieder die Richthofenliques vorzugehen und sie wegen Ehrraubes zu verklagen.

Ihr Vorwurf, hochverehrte Freundin, musste mich sehr treffen, weil die Dinge anders liegen, als Sie annehmen. Sobald ich nun - gegen Herbst - die Sache soweit habe (ich mag nicht darüber sprechen, bevor es Tatsache geworden ist), dass ich behördlicherseits meine grossen Ausstände zurück habe, erhalten Sie sofort auch die erste grössere Abzahlung. Und dann sollen Sie einen festen prozentualen Anteil an meinen kleinen volkstümlichen Schriften erhalten, welche ebenfalls ab diesen Sommer, nicht bei v. Hase, sondern im Verlag des "Deutschen Ahnenerbes" selber, erscheinen werden. Wir werden dies dann vertraglich genau festlegen. Von meinen bisherigen grossen Werken gibt es keine Einnahmen, nur Schulden (Vorschüsse).

Prof. Dr. phil. H. Wirth  
a. o. Professor an der Universität Berlin  
Leiter der Freilichtkan und Sammlung für  
Geistesargeschichte und Volkstamskunde  
„Deutsches Ahnenerbe“

Biesenthal (Mark), den .....  
Hellowigstraße  
Fernruf: Biesenthal 551

Br. 27r.

Das Gelände südlich von Potsdam habe ich aufgegeben, wegen der örtlichen Schwierigkeiten, seitens der Gauther Pächter des Geländes am Schwielowsee und wegen der Durchführung der Reichsautobahn durch das Gelände. Ein neues Gelände ist von mir nach längerem Suchen an entgegengesetzter Seite gefunden worden. Indessen ist die Reichsreform und ressortmäßige Umgruppierung im Gange, sodass auch dadurch, abgesehen von dem Entscheidungskampf mit den Gegnern, die Sache zunächst bis zur Klärung der Zuständigkeiten und Durchführungsmöglichkeiten gezwungenermaßen ruhte.

Sie werden von mir auf dem Laufenden gehalten. Mein Briefpapier ist eine Wahrung meiner Ansprüche und Rechte, die ich mir nicht nehmen lasse und aller Machenschaften zum Trotze, im Dienste der Sache, dennoch zum Durchbruch zu bringen hoffe. Schwer war es genug!

Für heute verbleibe ich in der Hoffnung, dass dieser Brief Sie in guter Gesundheit trotz der Dürre auf Ihrem Schlossberg wird finden dürfen, mit den verbindlichsten Empfehlungen und Grüßen der Meinigen und mit verehrendem Handkuss

in treuer Ergebenheit

Ihr

Hermann Wirth

Über die Einzelheiten des Kampfes, was sich alles abgespielt hat, berichte ich Ihnen einmal persönlich, wie auch eine Flugschrift, welche demnächst erscheint und Ihnen ebenfalls zugehen wird.